

Wie hart trifft der Klimawandel die Kranken- und Lebensversicherer?

Wenn über Risiken nachgedacht wird, die mit dem Klimawandel zusammenhängen, dann kommen einem vor allem Stürme, Flutkatastrophen und mittelfristig ein erhöhter Meeresspiegel in den Sinn. Mit immer ausgereifteren Frühwarnsystemen, die auch gerade in Deutschland nach den Erfahrungen mit „Bernd“ wohl deutlich weiterentwickelt werden, betreffen die drei Gefahren vor allem die Sachversicherung und es muss hoffentlich in Zukunft nur mit wenig Todesfällen und Verletzten in der Lebens- und Krankenversicherung gerechnet werden.

Durch immer striktere Vorgaben zur Nachhaltigkeit werden zudem die Kapitalanlage der Versicherer und die für Kunden zum Sparen zur Verfügung gestellten Fonds Änderungen unterworfen sein. Diese Anpassungen müssen eng begleitet werden und die dabei entstehenden Risiken der Umstellung treffen dabei natürlich vor allem die Lebens- und Krankenversicherer. Aber auch hier werden keine Risiken bei den versicherungstechnischen Leistungen zu erwarten sein. Hat der Klimawandel also überhaupt direkte Auswirkungen auf die versicherungstechnischen Leistungen der Lebens- und Krankenversicherung?

Mögliche physische und Übergangsrisiken

Erste Überlegungen der europäischen Versicherungsaufsicht EIOPA zeigen, dass durchaus damit zu rechnen ist, dass auch die Leistungen der Lebens- und Krankenversicherung direkt vom Klimawandel betroffen sein könnten. Offensichtlich sind dabei die direkten oder physischen Auswirkungen, die oft in zwei Gruppen unterteilt werden:

Akute Risiken werden direkt durch Einzelereignisse hervorgerufen. Wie in der Einleitung erwähnt, werden durch die zunehmenden Naturgefahren voraussichtlich auch die Todesfälle und Verletzten grundsätzlich zunehmen – dank guter Frühwarnsysteme in Europa aber hoffentlich nur in geringem Maße. Im Gegensatz dazu kann man länger andauernden Hitzewellen und gegebenenfalls dadurch ausgelösten Waldbränden und der damit verbundenen Luftverschmutzung nicht so leicht ausweichen. Alleine die zunehmende Hitze in den Sommermonaten kann dabei die Anzahl der Todesfälle deutlich erhöhen. So kam es etwa bei der Hitzewelle 2003 in Europa zu knapp 70.000 zusätzlichen Todesfällen und damit für die Monate Juli und August zu einem Anstieg der Todesfälle um 25 Prozent im Vergleich zum langfristigen Mittel (Munich Re, NatCatService). Weitere 56.000 Todesfälle forderte die Hitzewelle 2010 in Europa. Neue Studien des Weltklimarats (IPCC) weisen dar-

auf hin, dass mit einer Zunahme der Durchschnittstemperatur in Zukunft mit häufigeren und noch deutlich schwerwiegenderen Extremereignissen gerechnet werden muss.

Die höheren Temperaturen können aber auch langfristige (oder auch „chronisch“ genannte) Risiken bewirken. Aufgrund des Anstiegs der mittleren Temperaturen haben sich schon heute die Blühzeiten mancher Pflanzen verlängert oder verschoben und führen zu stärkeren Belastungen für Menschen mit Allergien oder Asthma. Mehr Sonnentage gehen auch einher mit einer höheren UV-Belastung der Menschen und damit einer Steigerung des bereits heute schon hohen Risikos, an Hautkrebs zu erkranken. Durch weiter steigende Durchschnittstemperaturen werden sich auch die Lebensräume für Insekten, die bisher nur im südlichen Mittelmeerraum und in den Tropen bekannt sind, nach Norden ausbreiten. Einige dieser Insekten sind Träger von Infektionskrankheiten wie etwa dem Dengue Fieber, die bisher noch kaum in Europa auftreten. Auch bereits umgehende Krankheiten wie die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) verbreiten sich im Sommer bei höheren Temperaturen deutlich schneller. Es wird also mit mehr Infizierten, höheren Krankheitskosten und gegebenenfalls auch einer höheren Anzahl von Todesfällen gerechnet werden müssen. Und das Risiko von Extremereignissen wie Epidemien kann gerade für diese sogenannten vektor-basierten, also auf Insekten als Überträger angewiesenen, Erkrankungen deutlich zunehmen.

Auf der anderen Seite können die Anstrengungen gegen den Klimawandel die zukünftige Risikoentwicklung und die Gesundheit der Menschen auch positiv beeinflussen. Zum Beispiel kann der Ausstieg aus der Kohleverbrennung und eine vermehrte Elektromobilität zu verbesserter Luftqualität führen und entsprechend Atemwegs- und Lungenerkrankungen reduzieren. Bei einer Verringerung des Fleischkonsums als persönlicher Klimaschutzbeitrag wird sich solch eine Ernährungsumstellung positiv auf die individuelle Gesundheit auswirken. Zahlreiche Krankheiten werden mit einem hohen Fleischkonsum in Verbindung gebracht, unter anderem Darmkrebs, Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder auch Arthrosen und Rheuma.

Auswirkungsbeispiele für bestimmte Geschäftssegmente

Die oben genannten Risiken können sich sehr unterschiedlich auf die verschiedenen Segmente und Ziel-

gruppen der Lebens- und Krankenversicherung auswirken. Beispielhaft wird das an drei typischen Portfolios erläutert.

Die Risikolebensversicherung

In Deutschland sind dort vor allem Versicherungsnehmer im Altersbereich 25 bis 65 versichert. Moderate Hitzewellen sind gerade für diesen Altersbereich noch nicht so gefährlich und auch Sterblichkeitsverbesserungen durch einen nachhaltigeren Lebenswandel haben noch kaum eine Auswirkung. Aber gerade Infektionskrankheiten und gegebenenfalls öfter auftretende Epidemien können einen starken Effekt auf eine Sterblichkeitserhöhung haben, genauso wie sich sehr extreme Hitzewellen in einer erhöhten Sterblichkeit auch für diese Altersgruppen zeigen. Epidemien und sehr starke Hitzewellen werden zudem mit den zunehmend steigenden Temperaturen immer öfter auftreten. Insgesamt muss das Unternehmen daher nicht mit grundsätzlich höheren Sterberaten und damit höheren Aufwendungen rechnen, wohl aber mit einer deutlich wachsenden Volatilität der Ergebnisse.

Die private Krankenversicherung

Bei einem Krankenversicherer sind alle Altersbereiche gedeckt und auch von den Klimafolgen betroffen. Hitzewellen sind besonders gefährlich für ältere Menschen, da der Körper die Temperaturen nicht mehr so gut regulieren kann und weil oft schon andere Erkrankungen vorliegen. Auch akut oder chronisch Erkrankte leiden unter hohen Temperaturen, da der Körper durch die Krankheit ohnehin schon belastet ist. Bei starker Hitze kann es zu Komplikationen der bestehenden Erkrankung und gegebenenfalls auch dauerhafter Verschlechterung kommen. Auch die anderen angeführten Klimafolgen wie mehr Allergien und Asthma, mehr Infektionskrankheiten und mehr Hautkrebsfälle führen neben den oben genannten Hitzefolgen zu erhöhten Kosten in allen Altersbereichen. Dies würde über den Mechanismus der Beitragsanpassung zu einer Erhöhung der Prämien in der Krankenversicherung führen.

Extremereignisse, wie drastische Hitzewellen oder Epidemien, würden die Krankenversicherungsunternehmen nur dann belasten, wenn sie mit akut hohen Krankheitskosten für die Masse der Versicherten einhergehen. Beispielsweise hat die Coronapandemie zwar hohe Kosten für einzelne Versicherte verursacht, aber auf das Kollektiv gesehen, gab es keine signifikante Steigerung. Dagegen sind leistungserhöhende Effekte durch Long-Covid-Erkrankungen künftig nicht auszuschließen und zum jeweiligen Zeitpunkt in die Beiträge „einzupreisen“.

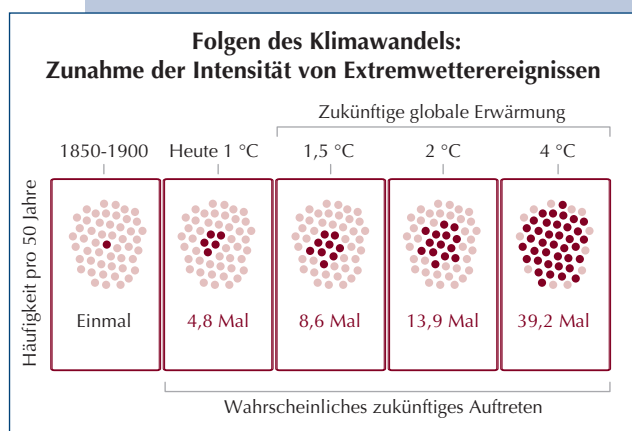
Die Pensionsversicherungen

Je nach versichertem Segment und Zielgruppe werden Versicherer in der Altersversorgung unterschiedlich stark mit Hitzewellen und dem kulturellen Wandel durch die Klimaänderung konfrontiert werden. Die größten Auswirkungen könnten Versicherer für wohlhabende Zielgruppen zu

spüren bekommen. Zum einen werden diese Zielgruppen auch in höheren Altern durch die leichtere Verfügbarkeit von Klimaanlage von Hitzewellen weniger tangiert werden und auch am stärksten von der verlängerten Lebenserwartung profitieren. Aber auch hier können Versicherer von Extremereignissen betroffen sein – hier insbesondere, wenn eine durch Extremereignisse induzierte Erhöhung der Sterblichkeit entgegen der gegebenenfalls implizit oder explizit getroffenen Erwartung länger ausbleibt.

Klimawandel erhöht die Unsicherheit und Volatilität

Alle drei Beispiele verdeutlichen gut, dass auch Lebens- und Krankversicherer mit dem Klimawandel auf der Leistungsseite zu tun haben werden – wenn auch vielleicht nicht so dramatisch wie bestimmte Segmente in der Sachversicherung. Je nach Zusammensetzung des Produkt-Portfolios und der Zielgruppen müssen Versicherer aber mit einer deutlich höheren Schwankung der Ergebnisse rechnen. Zudem sind gerade für Bereiche in der Altersvorsorge die Trendannahmen zur Sterblichkeitsverbesserung mit größeren Unsicherheiten verbunden. Damit werden sich die Unternehmen in ihrem Risikomanagement auseinandersetzen müssen.



Ausblick

Noch fehlen die belastbaren Daten

Für diese Szenarien liegen allerdings noch keine gesicherten Daten und Auswirkungstudien vor. Sowohl die Zunahme der Todesfälle aufgrund der wiederkehrenden extremeren Hitzewellen als auch die mögliche Ausweitung von Infektionserkrankungen und Epidemien beruht auf Hypothesen, die erst noch durch tatsächliche Beobachtungen und Analysen verifiziert werden müssen. Diese Überlegungen eignen sich daher zuerst für grundlegende Szenarioanalysen im Risikomanagement für Extremereignisse aber noch nicht als Basis für Reservierungen und Preisberechnungen von Produkten.